Der Auslandschweizer freut sich besonders über ein Geschenk-Abonnement

Autor(en): **Leffel, Jean**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 39

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der schweizerische Nebelspalter hält den Vergleich mit den guten ausländischen humoristisch-satirischen Zeitschriften aus.

Der Auslandschweizer freut sich besonders über ein Geschenk-Abonnement

Gespräche um Beethoven

In unserer Gemeinde fand im Laufe dieses Sommers ein Fest statt. (Tatsächlich!) Der Musikverein weihte seine Uniformen ein, er weihte und weichte sie ein, denn ein großartiger Platzregen überraschte die Festgemeinde. Wie überall gaben sämtliche Ortsvereine ihr «Bestes», um die Feier würdig einzurahmen, und wie überall meinte jeder Verein, sein Bestes sei das Beste gewesen. Sozusagen das Allerbeste. Die Musikanten meinen, der Dramatische Verein hätte mit seinem Senf wegbleiben können, die Dramatischen behaupten, der Gemischte (Chor) habe zu lange gewimmert, der Gemischte aber behauptet, es wäre absolut genug gewesen, wenn der Männerchor nur ein Lied gesungen hätte, der Männerchor fand, die Handörgeler hätte man weglassen können, die Handörgeler schimpfen, der Turnverein habe zu lange gemacht, der Turnverein mault, der Radfahrerverein habe ja immer nur dasselbe gemacht, der Radfahrerverein - - usw. usf., — wir haben wie andere Ortschaften viele Vereine.

Hotel Anker
Rorschach
Tel. 42612 Das Haus für gute Küche
1947 renoviert
Alle Zimmer mit fl. Wasser oder Bad
Es empfiehlt sich W. Moser-Zuppiger

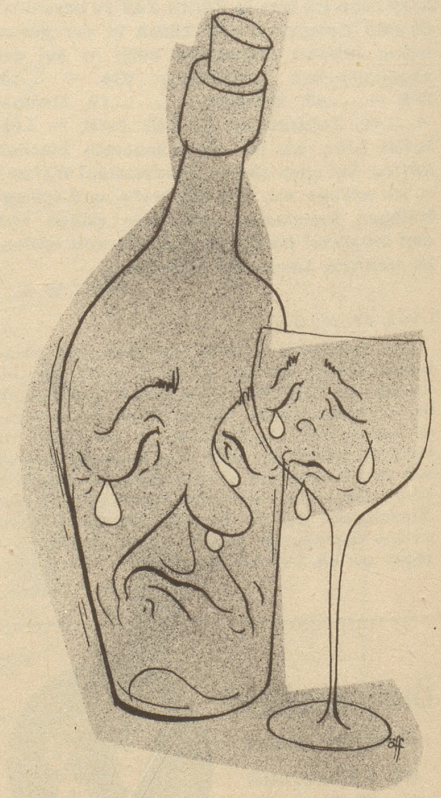
Unsere zehnjährige Susi ist ein begeistertes Mitglied des Handharmonika-Clubs und sehr eifrig. Die Teilnahme an diesem Fest bedeutete für Susi natürlich ein außerordentliches Ereignis; besonders wichtig und mit Stolz erfüllend war, daß die Hymne von Beethoven: Die Himmel rühmen! - - gespielt werden sollte. Der Stolz wurde zu üppig und mußte gedämpft werden, als Susi eines Tages fragte, ob wohl Beethoven noch mehr Handörgelistücke geschrieben habe; ich gab ihr die aufklärende Antwort, daß diese Hymne für Handorgel «umkomponiert» worden sei und fügte den volkstümlichen Ausspruch bei, Beethoven würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wüßte, daß seine Hymne auf der Handorgel gespielt würde. Dieser Ausdruck war ihr neu und machte einen unerhörten Eindruck, scheinbar versuchte sie sich das vorzustellen.

Als nun das erwähnte Fest stattfand, war auch ein Humorist engagiert, der zugleich die Conférence übernehmen und den zu erwartenden Kunstgenuß ansagen mußte. Die Handörgeler waren nach Tonarten malerisch gruppiert und bereit, um die erwähnte Hymne und eine Polka von Wild, zu spielen. Der Conférencier trat würdevoll an die Rampe und meldete: «Die Himmel rühmen!, ein Polka von Wild!» Das Publikum merkte natürlich nichts, denn grad an so einem Fest mit Darbietungen haben sich die Leute immer soviel zu erzählen. Aber die Handörgeler - - -! Die waren in ihrem Innersten verletzt und empört: «Beethoven-Polka!!!» So auch Susi! Als ich zu einem kindlichen Gespräch weder Zeit noch Lust hatte, wollte sie sich darüber aussprechen. In solchen Fällen sind meine Antworten (wie bei allen Müttern) meistens kurz und bündig. So war dieser Dialog ungefähr folgendermaßen: «Du, Mame, meinsch nöd, de Beethoven het sich im Grab umkeert, wenn er daas ghört hett?» «Sicher!» »Gäll, er hett au Grund gha?» «Klar.» «Meinsch, er heb sich kehrt?» «Allwäg scho!» - - Nach einer sehr nachdenklichen Minute sagt Susi: «He nu, denn liit er jo wider richtig!»

Ein Beweis mehr, daß man sich sehr überlegen soll, was man zu Kindern sagt. Denn ob diese Methode, einem Kind den richtigen Begriff von Beethovens Größe zu geben, richtig war, ist zu bezweifeln. Barbara

Eine Max-Reger-Anekdote

Einer befreundeten Familie schickte Reger einmal eine Photographie von sich. Der Zufall wollte es, daß sie diese Aufnahme schon besaßen, und zwar in einer sehr hellen Kopie, während das neue Bild sehr dunkel im Ton war. Die Freunde machten sich das Vergnügen, beide Bilder nebeneinander auf einem Karton aufziehen zu lassen. Als man es Reger bei einem späteren Besuche zeigte, schrieb er darunter: Max Reger vor und nach dem Bade. H. M.



In vino veritas — neu übersetzt:

In Wahrheit zum Weinen...